

Berufsbegleitende Weiterqualifizierung für Fachkräfte in der Jugendhilfe und in Erziehungs- und Bildungseinrichtungen zur Traumapädagogin / zum Traumapädagogen

Zertifikat nach dem Curriculum des Fachverbandes Traumapädagogik und der Deutschsprachigen Gesellschaft für Psychotraumatologie (DeGPT).

1. Einführung und Ziele

Traumatisierte oder lebensgeschichtlich belastete Mädchen und Jungen stellen besondere Herausforderungen an Erziehungs- und Bildungseinrichtungen. Kinder und Jugendliche in der stationären Jugendhilfe sind vermutlich die Gruppe unserer Gesellschaft, die am häufigsten extremen psychosozialen Belastungen und sequentiellen Traumatisierungen ausgesetzt sind. Einige dieser Mädchen und Jungen sind nur schwer mit herkömmlicher pädagogischer Praxis zu erreichen. Die bisherige Aufspaltung - Bewältigung von traumatischen Ereignissen geschieht in der Therapie, die Pädagogik ist Alltagsbewältigung - wird den Mädchen und Jungen nicht gerecht. Eine Vermeidung von traumabezogenem Material ist in der stationären Erziehungshilfe ohnehin nicht möglich, negiert die vielen Möglichkeiten der Pädagogik und verzögert eine umfassendere Korrektur von behindernden traumaspezifischen Einstellungen und Erwartungen der Mädchen und Jungen. Die neue Fachrichtung Traumapädagogik bietet handlungsrelevante Erkenntnisse und methodische Überlegungen, die eine zielgerichtete Unterstützung der Mädchen und Jungen ermöglicht. Sie bezieht sich auf die besten Traditionen der Pädagogik. Die interdisziplinären Erkenntnisse z. B. der Psychotraumatologie, Psychoanalyse, Neurophysiologie sowie Bindungsforschung ermöglichen ein Erklärungswissen, aus dem heraus traumapädagogische Konzepte entwickelt werden können und konnten. Diese Konzepte und Methoden werden in der Weiterqualifizierung vermittelt. Es braucht ein Verständnis für die Anpassungsstrategien der Mädchen und Jungen sowie für die spezifischen Belastungen der Pädagoginnen und Pädagogen. Grundlage hierfür ist die Erweiterung des theoretischen Verständnisses über Traumatisierungen von Mädchen und Jungen. Ein weiteres Ziel dieser Zusatzqualifizierung ist die Entwicklung von Flexibilität, Sensibilität, Souveränität und Mut im professionellen Herangehen an Traumata. Ein hoher Praxisbezug wird u. a. dadurch hergestellt, dass die Erfahrungen der Pädagoginnen und Pädagogen mit den ihnen anvertrauten Mädchen und Jungen zentraler Bestandteil der Weiterbildung sind.

Die Qualifizierung zur Traumapädagogin/zum Traumapädagogen ist eine pädagogische, keine therapeutische Ausbildung und keine Selbsterfahrungsgruppe. Die Übernahme von Eigenverantwortung ist Voraussetzung für die Teilnahme.

2. Die traumapädagogische Haltung

Traumapädagogik ist mehr als eine pädagogische Methode, sie ist vielmehr eine pädagogische Bewegung. Die Betroffenen stellen einen wesentlichen Teil der Lösung dar, aktiv und auf Augenhöhe. Da Macht – Ohnmacht, Hierarchie und Willkür wesentlicher Bestandteil von Traumavorerfahrungen sind, halten wir es für notwendig, Macht- und Hierarchiestrukturen durch die transparente Übernahme von Verantwortung zu ersetzen. Die Methoden, Techniken und Übungen, mit denen die Traumapädagogik versucht, lebensgeschichtlich belastete Menschen bei der Verbesserung ihrer Lebensqualität zu unterstützen, werden ständig weiterentwickelt und überprüft. Die Referentinnen und Referenten haben die Verantwortung, neue Ideen, Ansätze und Entwicklungen in der traumapädagogischen Arbeit auch während der gemeinsamen Arbeit in der Weiterqualifizierung zu dokumentieren und verfügbar zu machen. Grundhaltungen der Traumapädagogik sind

- Traumatisierte Menschen reagieren normal auf nicht normale Geschehnisse
- Sie sind die Spezialisten für extreme und belastende Lebenserfahrungen
- Die Professionellen stellen ihr Fachwissen respektvoll zur Verfügung und überprüfen mit den Mädchen und Jungen gemeinsam die Bedeutung für ihr konkretes Sein
- Transparenz auf allen Ebenen
- Auf allen Hierarchieebenen wird Verantwortung übernommen

Diese traumapädagogischen Grundhaltungen gelten auch für die Weiterbildung. Die Referentinnen und Referenten arbeiten als Kolleginnen/Kollegen unter Ihres gleichen. Sie stellen Themen vor, die dann von der Fortbildungsgruppe diskutiert und ergänzt werden, also von den Menschen, die Spezialisten sind für die Arbeit mit lebensgeschichtlich belasteten Menschen. Das Wissen, die Erfahrungen und die Einschätzungen der Teilnehmenden sind wesentlicher Bestandteil jeder Fortbildung.

3. Die Referentinnen und Referenten

Die Weiterbildung zur Traumapädagogin/zum Traumapädagogen wird grundsätzlich von einer Frau und einem Mann angeleitet und betreut. Eine/r der beiden Fortbildner/innen begleitet die Gruppe hauptverantwortlich, ist Ansprechpartner/in für die Fortbildungsgruppe und leitet diese bei allen Modulen an. Der/die zweite Fortbildner/in kann in einzelnen Modulen wie z. B. Therapie aus fachlichen Gründen von einer Kollegin/einem Kollegen vertreten werden. Beide Fortbildner/innen verfügen über eine pädagogisch fundierte Ausbildung und Berufserfahrung in der pädagogischen Arbeit mit traumatisierten Kindern, Jugendlichen und/oder Erwachsenen. Eine/r der Fortbildner/innen verfügt zusätzlich über eine therapeutisch fundierte Ausbildung und Berufserfahrung in der therapeutischen Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und/oder Erwachsenen.

4. Aufbau und Inhalte der Ausbildung

Die Qualifizierung ist als neunteilige berufsbegleitende Fortbildungsreihe konzipiert, die sich über einen Zeitraum von insgesamt 28 Monaten erstreckt. Sie beinhaltet die Vermittlung der Grundzüge der Traumapädagogik, theoretische Grundlagen der Psychotraumatologie, die Diskussion aktueller Forschungserkenntnisse und die Erarbeitung von Haltungen und Methoden zur praktischen Umsetzung im pädagogischen Alltag. Während der gesamten Fortbildungszeit werden Haltungen und Methoden kontinuierlich überprüft und weiterentwickelt, wozu beispielsweise mindestens eine Fallpräsentation dient. Anforderungen an den institutionellen Rahmen und die Organisationsstruktur werden ebenso erarbeitet wie die spezifischen Belastungen für die Pädagoginnen und Pädagogen und deren Möglichkeiten für einen sorgsamem Umgang mit Psychohygiene und Selbstfürsorge. Um die Inhalte und Methoden möglichst effizient zu transportieren, nehmen das erfahrungsbezogene Lernen und reflexive Einheiten einen großen Raum ein. Parallel zu den Fortbildungsmodulen sollen die Teilnehmer/innen ein alltagsbezogenes **Praxisprojekt** entwickeln, im Rahmen dessen die erworbenen Kenntnisse und methodischen Fähigkeiten angewendet und nachgewiesen werden sollen. Genauere Informationen und Beratung hierzu erhalten die Teilnehmer/innen während der ersten Fortbildungsmodule von den Referentinnen bzw. Referenten. Unsere Weiterbildung ist nach dem Curriculum Traumapädagogik und traumazentrierte Fachberatung des Fachverbandes Traumapädagogik und der Deutschsprachigen Gesellschaft für Psychotraumatologie (DeGPT) (www.fachverband-traumapädagogik.de, www.degpt.de) zertifiziert.

5. Exemplarischer Verlauf der Fortbildungsreihe

Nachfolgende Verlaufsübersicht dient zur Orientierung. Im Rahmen einer prozessorientierten Arbeit kann der Verlauf auch modifiziert und den Bedürfnissen der Teilnehmer/innen angepasst werden. Alle Termine finden im SOS Kannerduerf Lëtzebuerg in Mersch statt.

Modul 1: Einführung

Einführung in die Psychotraumatologie
Einführung in die Traumapädagogik
Spezifische Belastungen in der Arbeit mit traumatisierten
Kindern und Jugendlichen
Traumapädagogisches Fallverstehen
Übungen

Modul 2: Traumatische Übertragungen

Reflexion Modul 1
Theorie der Übertragung und Gegenreaktion
Methodentraining zu traumatischen Übertragungen
und Gegenreaktionen
Fallsupervisionen

Übungen: Entspannungsübungen,
Imaginationsübungen, Übungen zur Stressabfuhr

Modul 3: Pädagogik der Selbstbemächtigung

Reflexion Modul 2

Theoretische Grundlagen zur Selbstbemächtigung

Selbstregulation durch das Kennenlernen neurophysiologischer

Zusammenhänge

Methodentraining zur Selbstbemächtigung traumatisierte

Kinder

und Jugendlicher

Fallsupervisionen

Übungen

Modul 4: Trauma und Bindung

Reflexion Module 3

Einführung in die Bindungstheorie

Arbeitsmaterialien zur Bindungsexploration

Selbstreflexion

Pädagogische Aufgaben zur Bindung

Fallsupervisionen

Übungen

Modul 5: Traumapädagogik und Dissoziation

Reflexion Modul 4

Einführung in die Theorie der Dissoziation

Umgang mit diagnostischem Material

Die traumapädagogische Unterstützung

Fallsupervisionen

Themaspezifische Übungen

Modul 6: Gruppe und Trauma

Reflexion Modul 5

Traumasympptomatik und Gruppendynamik

Traumapädagogische Gruppenarbeit

Fallsupervisionen

Übungen

Modul 7: Elternarbeit

Reflexion Modul 6

Theorie zu Elternverhalten im Kontext
traumatischer Lebensumstände

Reflexion

Methoden

Fallsupervisionen

Übungen

Modul 8: Traumatherapie

Reflexion Modul 7

Gemeinsamkeiten und Unterschiede
der traumazentrierten Fachbereiche
Traumatherapie/Traumafachberatung
Fallsupervisionen

Modul 9: Kolloquium

Fallsupervisionen,

Präsentationen,

Abschiednehmen

Ab Modul 3 besteht die Möglichkeit Überlegungen zur Präsentation vorzustellen und zu diskutieren.

6. Die Methoden

Folgende Methoden finden während der Qualifizierungsmodule Anwendung

- Vermittlung theoretischer Grundlagen durch Referate
- Textstudium
- Einzel-, Kleingruppen- und Plenumsarbeit
- Fallsupervisionen mit verschiedenen Methoden wie Genogramm, Zeitstrahl, Aufstellung
- Einüben von Entspannungs- und Imaginationsverfahren
- Rollenspiele und Übungen aus dem Psychodrama
- Unterstützte Eigenreflexion und Selbsterfahrung
- Übungen zu den Bereichen Selbstwahrnehmung, Selbstregulation und Bindungsverhalten.

7. Voraussetzungen und Abschluss der Zusatzqualifizierung

Teilnahmevoraussetzungen

- pädagogische Grundausbildung oder ähnliches
- mindestens zwei- bis dreijährige Berufserfahrung
- hohe Bereitschaft zur Selbsterfahrung bzw. Selbstreflexion
- aktuelle berufliche Tätigkeit in Bereichen der Kinder- und Jugendhilfe
- Ausnahmen sind in begründeten Fällen möglich.

Es werden maximal 18 Teilnehmer/innen zugelassen.

Abschlussvoraussetzungen

- Regelmäßige Teilnahme an allen Modulen, ersatzweise Teilnahme an einem inhaltsgleichen Modul/Seminar nach Absprache mit der Leitung der Weiterbildung
- Umsetzung der erarbeiteten Haltung und der erlernten Methoden entsprechend der in der eigenen beruflichen Praxis gegebenen Möglichkeiten mit Rückkopplung in die Module
- Falldarstellung und mindestens eine Fallsupervision aus der eigenen Praxis
- erfolgreiche Teilnahme am Abschlusskolloquium mit einer Präsentation, durch die erkennbar wird, wie die erworbenen Kenntnisse und vor allem die Haltung sich in der eigenen Praxis umsetzen.

Der erfolgreiche Abschluss der Ausbildung zur Traumapädagogin/zum Traumapädagogen wird nach den Kriterien VOM Fachverband Traumapädagogik und der DeGPT vom Zentrum für Traumapädagogik und von der DeGPT und dem Fachverband zertifiziert.

8. Organisatorisches

Teilnahmegebühren

Die Gesamtkosten betragen 5.000,00€. In den Kosten sind enthalten Arbeitsmaterialien, Tagesverpflegung während der Module. Nach der Anmeldung und der Prüfung der Eingangsvoraussetzungen erhalten Sie eine Rechnung für die Anzahlung in Höhe von 500,00€. Mit Eingang dieser Anzahlung ist Ihr Platz in der Weiterbildung verbindlich reserviert. Die weiteren Seminarkosten setzen sich aus 9 Modulraten zu je 500,00€ zusammen. Die Anzahlung wird mit dem Gesamtbetrag verrechnet.

Für die einzelnen Modulraten erhalten Sie jeweils eine gesonderte Rechnung. Bei Rücktritt bis 8 Wochen vor Beginn behalten wir die Anzahlung ein. Bei Rücktritt ab acht Wochen vor Beginn werden 50% fällig. Bei Rücktritt ab 4 Wochen vor Beginn wird der gesamte Teilnahmebetrag fällig.

Anmeldung

Melden Sie sich schriftlich mit Hilfe des Anmeldebogens an. Schicken Sie diesen bitte per Email an info@ztp.welle.website oder per Post an:

Welle gGmbH
Zentrum für Traumapädagogik
Ulanenplatz 6
63452 Hanau